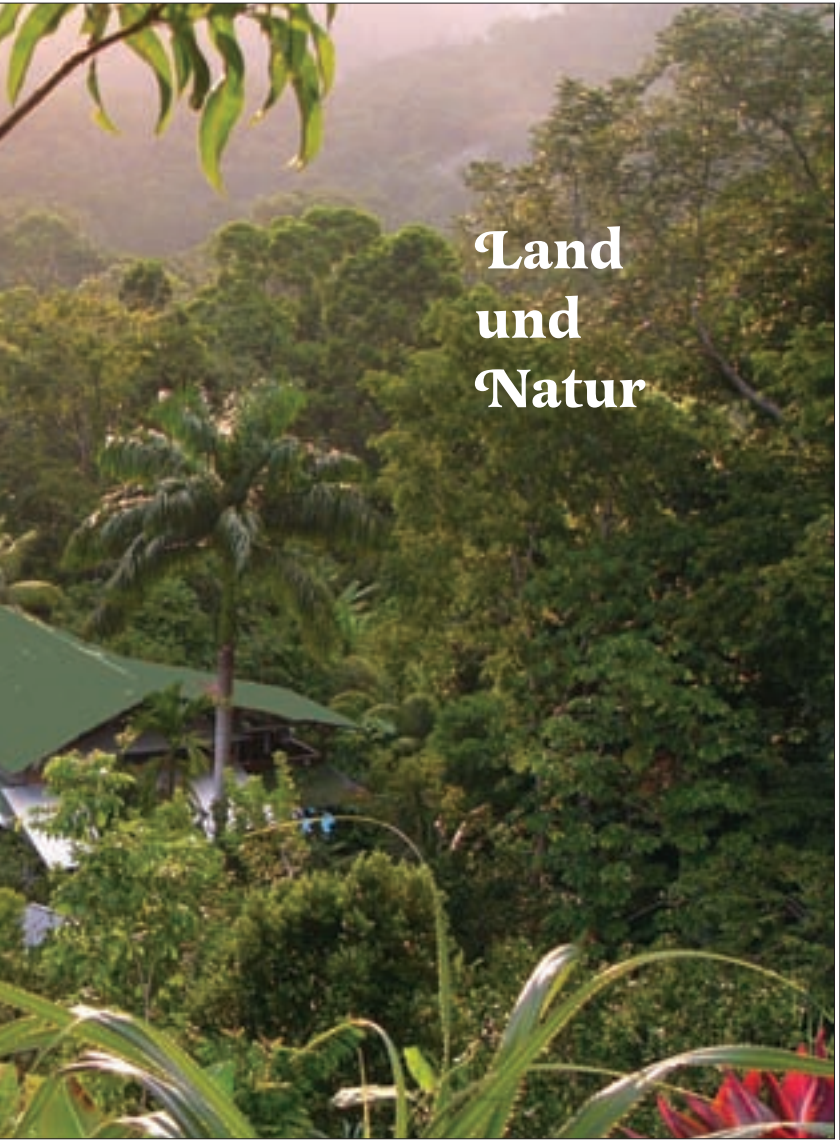


© 2014 Foto: hp





# Land und Natur

## Klima und Geografie

Honduras erstreckt sich auf einer **Fläche** von 112.492 km<sup>2</sup>. Das Land liegt zwischen dem 13. und 16. Grad nördlicher Breite, also in den **Tropen**. Das Land kann **geomorphologisch** in drei Gebiete unterteilt werden: Hochland, karibisches Tiefland und pazifisches Tiefland. Das **Klima** ist gekenn-

zeichnet durch relativ große Tageschwankungen und geringe Schwankungen im Jahresverlauf, hohe Jahresniederschlagsmengen (über 2000 mm) und eine mittlere Durchschnittstemperatur nicht unter 18 Grad Celsius. Dieses Klima ist Voraussetzung für die tropischen immergrünen und halbimmergrünen Regenwälder, welche das Land ursprünglich komplett be-

### Honduras im Überblick

<b>Offizieller Name:</b>	República de Honduras
<b>Fläche:</b>	112.492 km <sup>2</sup>
<b>Küstenlänge:</b>	124 km Pazifik im Süden 640 km Karibik im Norden
<b>Höchster Berg:</b>	Cerro las Minas, 2849 m
<b>Größter Fluss:</b>	Río Patuca, ca. 340 km
<b>Einwohner:</b>	7,6 Mio.
<b>Bevölkerungsdichte:</b>	ca. 60 Einw./km <sup>2</sup>
<b>Städtische Bevölkerung:</b>	47%
<b>Sprache:</b>	Spanisch; indigene Sprachen
<b>Religion:</b>	97% römisch-katholisch
<b>Analphabetenrate:</b>	20%
<b>Bevölkerungswachstum:</b>	2,0%
<b>Naturschutzgebiete:</b>	5,5% des Staatsgebietes
<b>Staatsform:</b>	Präsidialdemokratie
<b>Staatsoberhaupt:</b>	Präsident <i>Manuel Zelaya Rosales</i> seit Januar 2006
<b>Verwaltungseinheiten:</b>	18 Bezirke ( <i>departamentos</i> )
<b>Große Städte:</b>	Tegucigalpa (1 Mio. Einw., Hauptstadt) San Pedro Sula (600.000 Einw.) La Ceiba (150.000 Einw.)
<b>Zeitzone:</b>	MEZ minus 7 Stunden
<b>Wirtschaft:</b>	Bananen, Kaffee, Bekleidung, Krabben
<b>Tourismus:</b>	Tauchen auf den Islas de la Bahía, Maya-Ruinen von Copán, Naturtourismus
<b>Währung:</b>	Lempira (frei konvertierbar), 1 US-\$ (Nov. 2008) = 18,9 Lempiras



deckt haben und jetzt nur noch zum Teil überziehen.

Es gibt zwei **Jahreszeiten**: Sommer (Trockenzeit) und Winter (Regenzeit), welche, bedingt durch die verschiedenen Höhenzonen und die Lage des Landes zwischen den zwei Ozeanen, zeitlich verschieden liegen.

## Zentrales Hochland

Honduras wird vom mittelamerikanischen Festlandsrücken durchzogen, das zentrale Hochland macht 82% der Landesfläche aus. Es ist durch starke Steigungen geprägt. Steiniger und saurer Untergrund mit weniger fruchtbarer Erde machen **Landwirtschaft** hier schwierig. Genutzt wird das Hochland hauptsächlich durch Viehzucht; in günstigen Tälern werden Gemüse, Tabak, Zuckerrohr, Obst und natürlich Mais und Bohnen angebaut. Ab ca. 1000 m sind Kaffeeplantagen anzutreffen.

**Klimatisch** sind das Hochland und das pazifische Tiefland durch eine Trockenzeit zwischen November und April gekennzeichnet. In der Regenzeit von Mai bis Oktober ist die Niederschlagsmenge ist deutlich geringer als die im karibischen Tiefland des Nordens.

Charakteristische Vegetation des Hochlands ist der **Kiefernwald** mit insgesamt sieben verschiedenen Arten, davon kommt eine Kiefernart (*pino caribea*) nur in Honduras vor. Ungeregel-

te Forstwirtschaft, d.h. rücksichtsloser Raubbau durch Holzsammeln der Ärmsten, hat die Gegend teilweise in eine baumlose Wüste verwandelt. Ärgstes Beispiel ist die Gegend um die Hauptstadt Tegucigalpa. Die Folgen sind Erosion, Wassermangel in der Trockenzeit und drastische, innerhalb weniger Stunden entstehende Überschwemmungen zum Höhepunkt der Regenzeit.

Ab ca. 1200 m Höhe geht der Nadelwald in den **Bergnebelwald** über, so genannt wegen seines extrem feuchten Mikroklimas. Von ursprünglich 39 Bergnebelwäldern sind heute noch 20 intakt, die allesamt als Nationalparks geschützt sind.

**Höchster Berg** des Landes ist der Cerro Las Minas (2849 m) in den Montañas del Celaque. Er liegt im Nationalpark Celaque und ist von Gracias Lempira aus recht gut erreichbar.

## Karibisches Tiefland

16% der Fläche von Honduras liegen im karibischen Norden. Die Küste ist durch hellen Sandstrand geprägt, mit dahinterliegenden Lagunen und **Man-grovensümpfen**. Das Hinterland ist sehr fruchtbar. Die Küste zwischen der guatemaltekischen Grenze (im Westen) und der Stadt Trujillo (östlich) wird intensiv **landwirtschaftlich genutzt**, vor allem durch Bananen und Ölpalmen. Bis ins 19. Jahrhundert stand hier dichter tropischer Regenwald.

Abgeschnitten von der Infrastruktur und Mischlingskultur des Landes, liegt im Osten des Karibischen Tieflandes

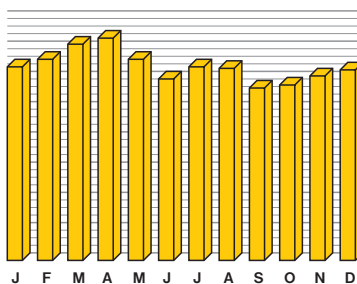
die **Moskitia**. Dieser Landesteil ist kaum entwickelt, er hat die mit Abstand niedrigste Besiedlungsdichte des Landes. Der größte Teil der Moskitia ist durch tropischen **Regenwald** bedeckt. Der Norden, östlich des wasserreichen Río Patuca, geht in **Feuchtsavanne** über.

An der Nordküste fallen im Jahr bis zu 3000 mm **Niederschlag**, dies wird im Landesinneren nur von dem Gebiet um den Lago de Yojoa übertroffen. Im

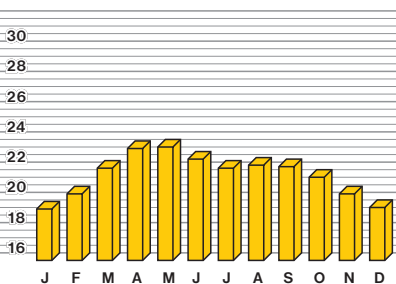
Norden sind daher nur April und Mai wirklich trockene Monate. Der Höhepunkt der Regenzeit wird zwischen Oktober und Dezember erreicht, nur in dieser Zeit sinkt die Temperatur unter die „Schwitzgrenze“. Die Niederschläge der langen Regenzeit äußern sich in meist nur halbstündigem nachmittäglichen Starkregen bei sonst meist sonnigem Wetter. Der Norden ist auch von den **karibischen Orkanen** betroffen, die sich in Honduras

### Mittlere Tagestemperaturen in °C

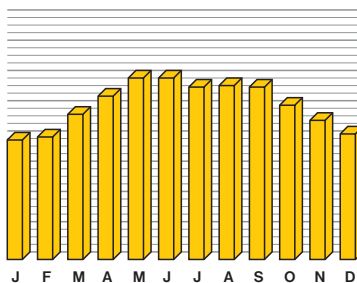
*Choluteca (Süden)*



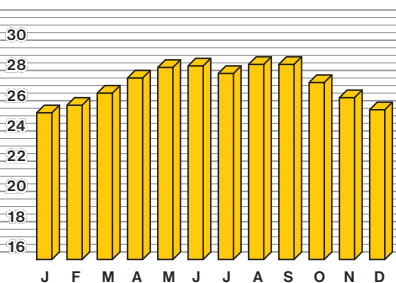
*Tegucigalpa (Zentrum)*



*La Ceiba (Norden)*



*Guanaja (Inseln)*



weniger durch Sturm als durch tagelangen Dauerregen äußern. Dies ist im Jahresverlauf jedoch die Ausnahme. Überschwemmungen und Erdbeben haben 1954, 1974 (Orkan *Fifi*) und 1992 sowie bisher am verheerendsten 1998 (Hurrikan *Mitch*) viele hunderttausende Menschen obdachlos gemacht und ganze Dörfer zerstört.

Die **Islas de la Bahía** sind der Nordküste vorgelagert. Sie befinden sich im zweitgrößten **Korallenriff** der Erde,

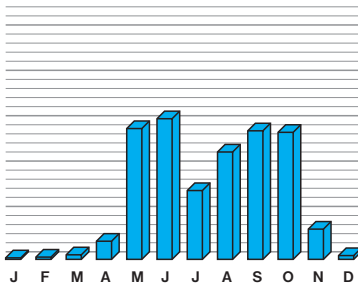
welches sich vor der Atlantikküste des tropischen Amerika erstreckt und in Belize und Honduras besondere Artenvielfalt und Schönheit hervorgebracht hat.

### Pazifisches Tiefland

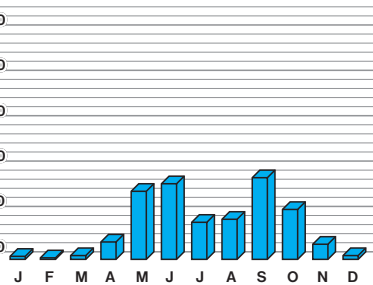
Der tropische **Trockenwald** an den Südausläufern des Hochlandes, heute wegen exzessiver Abholzung praktisch **Trockensavanne**, geht an der Pazifik-

#### Durchschnittliche Niederschläge in mm

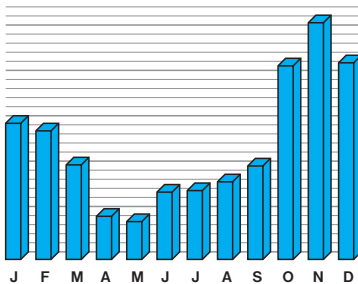
*Choluteca (Süden)*



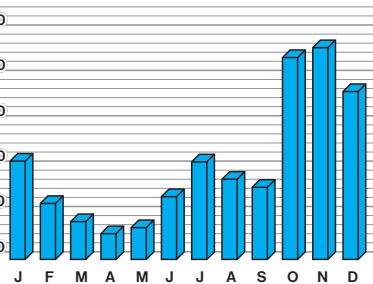
*Tegucigalpa (Zentrum)*



*La Ceiba (Norden)*



*Guanaja (Inseln)*



küste von Honduras allmählich in die **Überschwemmungsgebiete** des Río Choluteca über. Daran schließen sich die **Mangrovensümpfe** des Golfes von Fonseca an, die sich über weite Teile der nur 124 km langen Pazifikküste des Landes erstrecken. Auf dem Festland des Südens werden Viehzucht, Baumwoll- und Zuckerrohranbau sowie Subsistenz-Landwirtschaft (Mais und Bohnen) betrieben. Im Bereich der weitläufigen Mangrovensümpfe wurden groß-

flächige Krabbenzuchtbecken (*camaroneras*) angelegt. Charakterpflanze des Südens ist der **Kalebassenbaum** (*cesantia alata*), aus dessen Fruchtschale außer Gefäßen auch Rumbarseln gefertigt werden.

Das pazifische Tiefland ist, ebenso wie das zentrale Hochland, durch die von November bis April reichende **Trockenzeit** geprägt. Dann fällt im Süden kein Tropfen Regen, so dass angesichts der Versteppung der Landschaft



katastrophale Verhältnisse für die häufig mit nur einem halben Hektar Land arbeitenden Familien herrschen.

## Natur und Ökosysteme

Vor etwa 2,5 Millionen Jahren trafen Nord- und Südamerika an der mittelamerikanischen Landbrücke, deren Mittelpunkt Honduras bildet, zusammen. Der heutige Artenbestand in

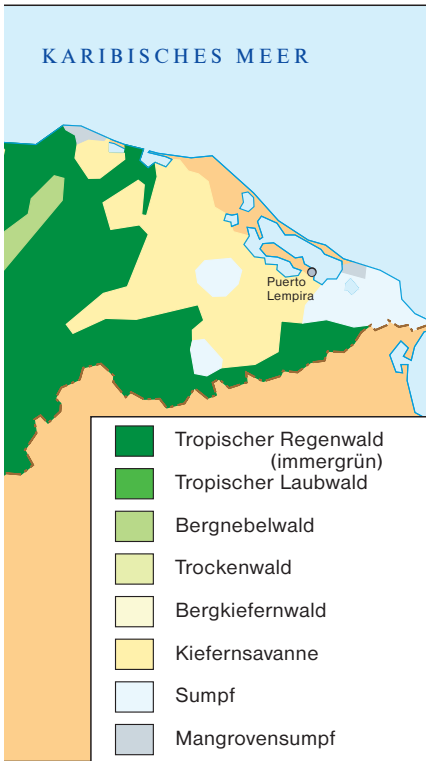
Honduras ist von diesem Zusammenreffen und der Vermischung der verschiedenen Faunen und Floren geprägt. Damwild und Gürteltiere aus Nordamerika leben hier neben südamerikanischen Tapiren und Ameisenbären.

Honduras ist ursprünglich Teil des **nordamerikanischen** Tier- und Pflanzenreiches. Deutliches Kennzeichen ist die Verbreitung der Kiefernwälder, welche in den Kiefernsavannen der Moskitia und den Kiefernwäldern des Hochlandes gleichermaßen ihre Verbreitungsgrenze haben. Honduras' Vegetation unterscheidet sich äußerlich also deutlich von derjenigen Costa Ricas, wo keine heimischen Kiefernwälder zu finden sind.

Klima, Niederschlag und Luftfeuchtigkeit, aber auch Geländegestaltung (Topographie) oder der Bodentypus haben zur Ausprägung einer Vielfalt verschiedener Ökosysteme beigetragen, von denen hier einige aufgezählt werden.

### Tropischer Tiefland-Regenwald (immergrün)

Das **Klima** des Tiefland-Regenwaldes ist gekennzeichnet durch hohe, wenig schwankende Jahrestemperaturen von mindestens 24 °C, tiefe Lage, hohe Luftfeuchtigkeit und starke Niederschläge in einer Regenzeit, die mindestens 8 Monate dauert. Im dichten Dschungel brauchen Bäume und Sträucher viel Blattgrün, um im Wettbewerb um die wenigen Sonnenstrahlen zu bestehen, daher spricht man auch





vom großblättrigen Regenwald. Im tropischen Regenwald leben zwischen 80 und 90% der Tier- und Pflanzenarten der Welt. Spektakulär sind die Amazonen- und Ara-Papageien. Den seltenen grünen Ara-Papagei (lat. *Ara ambigua* und *Ara militaris*) und den Königsgeier (span. *zopilote rey*) habe ich selbst mehrmals im honduranischen Regenwald gesehen.

Der tropische Tiefland-Regenwald bestimmt den Osten Olanchos, die Zentral-Moskitia und – vor der Abholzung – die gesamte Karibikküste im Norden. Viele der tropischen Regen-

wälder in Honduras sind inzwischen geschützt. Die Nationalparks Pico Bonito (bei La Ceiba) und Patuca (in Olancho) sowie das Biosphären-Reservat des Río Plátano (in Gracias a Dios) sind die größten des Landes.

### Tropischer Trockenwald (halbimmergrün)

Das **Klima** dieses Ökosystems ist gekennzeichnet durch hohe, wenig schwankende Jahrestemperaturen von mindestens 24 °C, tiefe Lage, aber niedrige Luftfeuchtigkeit und niedrige Niederschläge in einer Regenzeit, die höchstens 4 von 12 Monaten dauert, häufig aber nur ein paar Wochen. Trockenwälder sind durch **anspruch-**

Abholzung auf dem Weg nach Comayagua

Grün und einsam am Lago de Yojoa



**lose Pflanzen** gekennzeichnet, häufig dürres Gestrüpp, Kakteen und Bäume, die Wasser jahrelang speichern können. Doch im Trockenwald verbirgt sich eine unvergleichliche **Artenvielfalt**. Neben Leguanen und Schlangen haben sich eine Reihe von Säugetieren wie das Agouti und der Ozelot an dieses Ökosystem angepasst.

Tropische Trockenwälder befinden sich im Süden des Landes (Provinz Choluteca und Valle) und um Olanchito herum (Provinz Yoro). Die Trockenwälder brennen naturgemäß leicht ab. Raubbau hat hier besonders verheerenden Schaden angerichtet. Tropischer Trockenwald ist im Biologischen Reservat Yuscarán zu sehen, unweit der gleichnamigen Stadt (siehe dort).

## Bergnebelwald

Dieses Ökosystem befindet sich in kühleren, nachtkalten Höhen von über 1200 m, wo es fast das ganze Jahr über immer wieder regnet. Trotzdem übersteht das Mikroklima des immerfeuchten Waldes mehrmonatige Trockenzeiten. Am Morgen steht über dem Bergnebelwald eine dichte **Wolkendecke**, die aus der Verdunstung von Vortag und Nacht entsteht. Wanderer können beim Trekking zu den Gipfeln erleben, dass sie sich plötzlich oberhalb der Wolken wiederfinden.

Der Bergnebelwald ist durch große Sträucher und Farne gekennzeichnet, Bäume und Lianen dagegen bleiben sehr klein. Wegen dieser verschobe-



nen Dimensionen spricht man auch vom Elfenwald. In ihm lebt der **Quetzal-Vogel**, dessen Männchen unvergleichlich prächtige Schwanzfedern entwickelt. Die deutschen Biologen *Hauke Hoops* und *Sabine Weiner* haben das Verhalten der Quetzale im Bergnebelwald Cusuco studiert und dabei unter anderem festgestellt, dass die Quetzale in Honduras – anders als in Mexiko und Guatemala – bis in den Oktober hinein brüten. Im Bergnebelwald leben auch Gürteltiere, Faultiere, der kleine Ameisenbär und viele andere, teilweise bedrohte Säugetierarten. Der Bestand des Bergnebelwaldes ist durch die sich ausbreitenden Kaffeeplantagen gefährdet.

Im Nationalpark-System von Honduras sind heute 20 Bergnebelwälder als Nationalparks geschützt. Die prominentesten sind der Nationalpark La Tigra (Nähe Tegucigalpa), der Nationalpark La Muralla (in Yoro, ca. 4 Std. von Tegucigalpa entfernt) und der erwähnte Nationalpark Cusuco. Leicht selbst

zu Fuß erreichbar ist der recht neue, nur gut 1200 m hohe Nationalpark Carpiro und Calentura in Trujillo.

## Kiefernwald

Sechs der sieben Kiefernarten, die in Honduras wachsen, kommen im zentralen Hochland vor, und zwar auf Höhen zwischen 300 und 1200 m. Durch Nadelfall und Stoffwechsel trägt die Kiefer zur dauerhaften **Säuerung des Bodens** bei, weshalb sie Laubbaumgesellschaften innerhalb ihres Lebensraums keinen Platz gewährt. Diese Höhen entsprechen dem **subtropischen Klima** zwischen 20 und 24 Grad Durchschnittstemperatur, die Niederschläge sind eher gering (unter 2000 mm, oft nicht mehr als 1000 mm im Jahr), die Trockenzeit ist länger als 6 Monate. Die Vogelwelt im Kiefernwald ist vielfältig, Damwild, Raubkatzen, Kleinsäuger und Reptilien sind hier anzutreffen. Durch den lichten Bewuchs ist die Jagd jedoch beson-





ders leicht, weshalb viele Tierarten sich in dichtere Gefilde zurückziehen.

Schöne Kiefernwälder lassen sich in allen Zentralprovinzen besuchen, besonders im Westen (Lempira, Intibucá), aber auch (oberhalb) von Tegucigalpa in El Hatillo.

### Kiefern savanne des Tieflandes

Im Nord-Osten des Landes befindet sich das Tiefland der nördlichen Moskitia, das durch häufige **Überschwemmungen** und eine saure, arme Bodenstruktur gekennzeichnet ist. Die durchschnittliche Jahrestemperatur liegt hier über 24 °C, es regnet täglich während mehr als 8 Monaten im Jahr. Hier wachsen Kiefern der Art *pino caribensis* (oder *caribea*), die niedrig wachsende Tique-Palme und wenige andere Baum- und Sträucherarten. Doch das Gebiet ist voll von Damwild, und auch der legendäre große Ameisenbär soll hier noch vorkommen. Häufig sind auch Gruppen meist roter Aras zu beobachten, ebenso wie Tukane, Amazonen und Kolibris.

### Strand, Lagune, Mangrovensumpf

An den ebenfalls tropisch heißen Küsten des Landes wechseln sich Sandstrand, Mangrovensaum und Lagunen ab. Hier mischen sich Salzwasser des Meeres und Süßwasser der mündenden Flüsse.

Viele Flüsse, die in der Trockenzeit kaum Wasser tragen, münden in eine **Lagune**, die durch eine *barra* (Strand-

riegel) zum Meer hin abgeriegelt ist. Nur zum Höhepunkt der Regenzeit ist die *barra* für ein paar Wochen geöffnet (Fahrzeuge müssen dann Pferden und Booten weichen). In dieser Zeit kann Salzwasser in die Lagunen eindringen, das entstehende Brackwasser ist der ideale Lebensraum für die drei in Honduras vorkommenden **Mangrovenarten** (weiße, rote und schwarze). Mangroven heben und senken sich mit dem Wasserstand ihrer Umgebung, denn sie stehen ausschließlich auf Luftwurzeln im lockeren Schlamm. Zudem können Mangroven Salzwasser vertragen, halten mit ihrem Wurzelgeflecht Schlamm und Pflanzenreste fest und können den Schlamm durch Verdunstung austrocknen. So sind sie ein natürliches Landgewinnungssystem. Großflächige Mangrovenzerstörung wie in Belize ist deshalb völlig unverständlich und kann nur durch Unkenntnis der vielen Vorzüge dieser Pflanze erklärt werden. In den Lagunen des Nordens leben viele karibische Rundschwanzseekühe (*Manatis*), 2,5 m lange, tauchende Säugetiere, die sich von Wasserlilien ernähren.

Die gesamte Küste des Südens, der Golf von Fonseca, ist als Wildreservat geschützt. Im Norden ist besonders der Nationalpark Punta Sal zu erwähnen: Türkisfarbene Naturbuchten, tropischer Wald, Mangrovenlagunen und Ausläufer des Korallenriffs liegen beieinander und sind fast unbeeinträchtigt durch menschlichen Zugriff.

## Korallenriff

Der Nordküste vorgelagert befinden sich Riffe, die ein Teil des *Continental Shelf* sind, das sich vor der Atlantikküste des tropischen Amerika erstreckt. Es bildet, nach dem *Great Barrier Reef* (Australien) das zweitgrößte Korallenriff der Erde. Vor den Inseln Utila, Guanaja und Roatán bemüht sich die Bay Island Conservation Association (BICA) um eine effektive Rücksichtnahme von seiten der Tausenden Taucher, die jedes Jahr die Islas de la Bahía besuchen.

In Zusammenarbeit mit BICA betreibt der deutsche Bund für fachgerechten Natur- und Artenschutz (BNA) seit 1996 ein Projekt zum Schutz des Utila-Schwarzleguans (*Ctenosaura bakeri*), vgl. auch Exkurs „Inselnaturschutz“.

## Flora

Das Erscheinungsbild der Laubwälder von Honduras wird mitgeprägt durch eine Vielzahl von **Epiphyten**, wie z.B. Bromelien und Orchideen. Epiphyten sind keine Parasiten und schädigen ihre „Unterlage“ nicht. Epiphytische Pflanzen leben zumeist auf Bäumen, ohne diesen Nährstoffe zu entziehen. Sie nutzen das in der Luft befindliche Wasser und kleine Humusablagerungen auf den Bäumen als Lebensgrundlage. Daher ist eine hohe Luftfeuchtigkeit für diese Pflanzen unerlässlich.

**Bromelien** sind verbreitet in den amerikanischen Tropen und Subtropen und eine Charakterfamilie für den Kontinent. Sie fangen durch ihre trichterförmig angeordneten Blätter Regenwasser auf. Die Bromelie unterstützt nicht nur die Wasserversorgung der Pflanze, sie dient auch vielen Kleinlebewesen als Lebensraum: Einzeller, Insekten und einige Frösche verbringen einen Großteil ihres Lebens in den schützenden Blatttrichtern. Die Bromelien liefern so direkte und indirekte Beiträge zur Artenvielfalt des Waldes.

Zu den Bromelien gehört auch das **Louisiana-Moos**, welches man sogar auf Telefondrähten (vor allem in Tegucigalpa und anderen Ortschaften im Hochland) findet. Zur Wasseraufnahme besitzt die Pflanze Saugschuppen, welche das Wasser direkt aus der Luft aufnehmen. In diesem Wasser sind die Nährstoffe schon enthalten.

Die Pflanzenfamilie der **Orchideen** ist die artenreichste Familie auf der Erde mit insgesamt über 20.000 Arten

(ca. 8% aller Blütenpflanzen). Orchideen besitzen die kleinsten Samen aller Blütenpflanzen (1 g Saatgut enthalten bis zu 1,4 Mio. Samen). Diese Samen können nur in Verbindung mit einem für jede Art typischen Wurzelpilz zu einer Pflanze heranreifen, dieser Wurzelpilz bleibt das ganze Leben bei der Pflanze. Die ursprünglich aus Zentralamerika stammende Vanille gehört übrigens auch zu den Orchideen, das kostbare Gewürz wird aus ihrer Samenschote gewonnen.

In Honduras hat man bisher über 700 Orchideen-Arten aufgelistet. Bevorzugter Lebensraum vieler Orchideen ist der Bergregenwald oder Bergnebelwald (z.B. Nationalparks La Tigra, Cusuco, Celaque), der noch zu ca. 5% die Oberflächen von Honduras bedeckt. Diese schwer zugänglichen und häufig isoliert liegenden Gebiete haben die Entwicklung regional beschränkter (endemischer) und somit häufig auch seltener Arten gefördert (z.B. einige Arten von *Lepanthes*, *Spiranthes*, *Cattleya*). Viele dieser Gebiete sind natürliche Produktionsstätten für Trinkwasser, deren Schutz somit praktische Vorteile für den Menschen hat. Das kann viele seltene Lebewesen dieser Regionen vor dem Aussterben bewahren.

Generell gilt: Das Sammeln und Mitnehmen von Orchideen, wie auch aller anderen bedrohten oder gar vor dem Aussterben stehenden Pflanzen- und Tierarten ist in Honduras verboten! Auf Antrag gibt es Ausnahmegenehmigungen (z.B. beim jeweils zuständigen Büro der Forstbehörde AFE/

COHDEFOR), welche allerdings selten und nur unter hohem Papier- und Zeitaufwand ausgestellt werden.

Auch unter den Baumarten sind einige besonders erwähnenswert: **Baumfarne** gehören zu den Farngewächsen und kommen in den Tropen und Subtropen der Erde vor. Sie benötigen ein ausgeglichenes feuchtes Klima. Deshalb und auch wegen ihrer altertümlichen und im Vergleich zu Blütenpflanzen umständlichen Fortpflanzungsbiologie findet man sie meist in den Bergnebelwäldern.

Eine Fülle von **tropischen Nutzpflanzen** wächst in wilden und kultivierten Formen in Honduras, z.B. Baumwolle, Kautschuk, Kaffee, Kakao, Kardamom, Maracuja, Bananen, Avocado, Papaya und Mango. In Europa noch fast unbekannt sind *Guanábana* (Honigapfel) und *Zapote* (Breiapfel).

Der von den Mayas verehrte **Ceiba** (siehe auch Ortsbeschreibung von La Ceiba), auf deutsch Kapokbaum, wird auch vom Menschen genutzt. Kapokfasern besitzen in Wasser die 30-fache Tragfähigkeit des Eigengewichtes (zum Vergleich: Kork das 3-fache). Darum werden sie als Füllmaterial, z.B. für Schwimmwesten, verwendet.

Am Ende der Trockenzeit blüht auffällig orange der *Llama del Bosque* (Flammenbaum). Wie ein Urlauber nach einem Extremsonnenbrand sieht der „Nackte Indianer“ (span. *indio desnudo*) aus, dessen Rinde sich in großen Fetzen schält.

Eine Liste mit deutschen, spanischen und lateinischen Pflanzennamen befindet sich im Anhang.

## Fauna

Auch die Fauna von Honduras ist überaus artenreich. Es gibt mindestens 739 heimische Vogelarten, davon ist eine Art endemisch, also nur in Honduras vorkommend und zwei wurden vom Menschen eingeführt. 195 Säugetierarten (davon 101 Fledermäuse), 77 Amphibien-Arten, 166 Reptilien-Arten, 96 Schlangenarten (14 davon giftig), 15 Schildkröten-Arten, 120 Arten von Süßwasser- und 2000 Arten von Salzwasserfischen. Dabei sind viele Gebiete noch nicht umfassend erforscht.

### Wirbellose

#### Landbewohner

Umfangreiche Untersuchungen sind noch notwendig, um all die Arten zu erfassen und ihre ökologische Bedeutung innerhalb des jeweiligen Lebensraumes festzustellen. Besonders artenreich sind die honduranischen Gliedertiere wie Spinnentiere, Tausendfüßler und Insekten. Spektakulär sind z.B. der bis 18 cm lange **Herkuleskäfer** (lat. *Dynaster herculeus*) oder der prächtig gezeichnete **Harlekin-Bockkäfer** (*Acrocinus longimanus*). Der mit einer Flügelspannweite von ca. 30 cm weltweit größte **Schmetterling** *Thysania agrippina* lebt ebenfalls in Zentralamerika. Auffallend leuchtend blauschillert der Morpho-Schmetterling (*Morpho peleides*).

**Zikaden** und **Heuschrecken** bilden die allgegenwärtige und charakteristische Geräuschkulisse der Tropen. Aber wirklich lästige Insekten gibt es

natürlich auch: Die **Anopheles-** und die **Aedes-Mücke** sind Überträger von Malaria und Dengue-Fieber. Die **Raubwanze** (*Triatoma spec.*) überträgt die Chagas-Krankheit. Mit diesem blutsaugenden Tier kommt man als Reisender aber – im Gegensatz zu den Moskitos – kaum in Berührung: Sie lebt in den Strohdächern der allerärmsten Behausungen. **Schaben** (z.B. *Blaberus giganteus*) sind ziemlich harmlos, dafür aber fast überall anzutreffen. Einige **Tausendfüßler** (z.B. *Scolopendra gigantea*) sind relativ giftig. Man findet sie oft unter Steinen, Blättern und Holz. **Vogelspinnen** sind in einer Vielfalt von Arten vertreten, aber entgegen der allgemeinen Auffassung nicht lebensgefährlich (zumindest in Honduras): Ihr Gift ist in der Wirkung dem Bienengift vergleichbar.

Zwischen den Telefon- und Stromleitungen in Honduras ist immer eine Menge Grünzeug und Gestrüpp zu sehen. Dort befinden sich auch häufig und in großer Anzahl Netze der großen **Seidenspinne** (*Nephila clavipes*).

Die ebenfalls zu den Spinnentieren zählenden **Skorpione** sind mit Vorsicht zu genießen. Der Stich mancher Arten kann empfindlich schmerzen und z.B. einen Arm für mehrere Tage lähmen.

#### Wasserbewohner

Wirbellose Wasserbewohner sind z.B. die Nesseltiere (*Cnidaria*), zu denen auch die riffbildenden **Korallen** zählen. An Artenvielfalt stehen die Riffs von Honduras den mexikanischen oder denen des Roten Meeres

in nichts nach. Beim Tauchen oder Schnorcheln ist darauf zu achten, die empfindlichen Polypen dieser feststehenden Tiere nicht zu berühren: Schon durch geringen Kontakt sterben sie ab. Manche Korallen können auch stark nesseln und zu schmerzhaften und unter Wasser somit sehr gefährlichen Verletzungen führen (z.B. die **Feuerkoralle** *Millepora alcicornis* aus der Klasse der Hydrozoa).

Auch die **Quallen** zählen zu den Nesseltieren. Die Nesselkapseln der so genannten **Portugiesischen Galeere** (*Physalia physalis*) können die Haut des Menschen wirkungsvoll durchdringen. Der Kontakt mit ihnen kann sogar zum Tode führen. Abreibung mit Alkohol, 10% Formalin, Salmiakgeist oder Natriumbikarbonat können die noch auf der Haut befindlichen Nesselkapseln inaktivieren. Steht das nicht zur Verfügung, helfen Salz, Zucker, Olivenöl oder trockener (!) Sand, die den giftigen Schleim aufnehmen, der dann mit einem Messer oder Holzstück abgeschabt werden kann. Wasser oder feuchter Sand dürfen nicht benutzt werden! Unbedingt ist ein Arzt aufzusuchen!

Im Meer lebende Gliedertiere wie **Krebse** (*Crustaceae*) sind an den honduranischen Küsten zu einer bedeutenden Einnahmequelle der Bevölkerung geworden. Hummer und Langusten werden durch Taucher von den Riffen abgesammelt und verkauft. Durch bereits industriellen **Hummerfang** wird bei hohem Gesundheitsrisiko der Taucher (Miskito-Taucher schwimmen häufig ohne Flasche bis in 30 m Tiefe) langsam, aber sicher das Riff leergeräumt.

## Wirbeltiere

### Fische

Eine Aufstellung der in Honduras vorkommenden Fische ist bisher nicht erschienen. An den Küsten und Riffen kann man sich jedoch anhand von Literatur aus den Nachbarländern orientieren.

In allen Küstengewässern sind Haie zu finden. Dennoch sind aus Honduras keine Unfälle bekannt. Der **Riffhai** ist jedoch nicht ungefährlich. Er ist in seinem Bestand mittlerweile durch Überfischung stark dezimiert. Die riesigen **Walhaie** werden oft vor der Küste in freiem Wasser angetroffen, sie sind Planktonfiltrierer und daher für Menschen harmlos.

Untersuchungen zur Fischfauna honduranischer **Flüsse und Seen** stehen



10/19/11 Foto: iStockphoto

Ein Mekka für Taucher –  
die Korallenriffe an Honduras' Küsten

ebenfalls aus. Bewohner der jeweiligen Regionen wissen aber sehr gut die Artenvielfalt des Wassers als Nahrungsquelle zu nutzen.

### Amphibien und Reptilien

Im Bereich der Reptilien ist Honduras besonders facettenreich: Sieben Arten von **Meeresschildkröten** laichen an der Karibikküste (Norden), zwei Schildkrötenarten an der Pazifikküste. Dazu kommen verschiedene Arten von Flussschildkröten. Die Meeresschildkröten landen für eine Nacht an den Stränden von Honduras, um dort ihre Eier abzulegen. Wenig später schlüpfen die Jungtiere, wenn die Gelege nicht vorher von Eier-sammlern geplündert wurden. Für die meisten Jungtiere gibt es auch wegen der Fisch- und Vogelattacken eine nur geringe Überlebenschance. Zu den beeindruckendsten karibischen Meeresschildkröten, die häufig zur späten Jahresmitte zwischen Barra del Plátano und Barro Patuca laichen, gehört die bis zu 2,50 m lange und 850 kg schwere Lederschildkröte.

**Leguane** haben ein sehr schmackhaftes Fleisch und werden auch gern gegessen. In Tegucigalpa ist eine Leguanfarm eingerichtet worden.

Aus der Vielzahl der Eidechsenarten stechen besonders die **Basilisken** hervor: Sie können mit hoher Geschwindigkeit über das Wasser laufen und werden deshalb auch „Jesus-Christus-Eidechsen“ genannt.

**Krokodile** werden bei Nacht mit Hilfe von Taschenlampen aufgestöbert: Das sich in ihren Augen reflektierende

Licht zeigt leider auch den Jägern, wo sich die Tiere aufhalten. So hat schon mancher namhafte Krokodilzüchter illegal seine teuren Bestände aufgefüllt.

Auch die Schlangen von Honduras sind äußerst artenreich. Hervorzuheben ist die **Abgottschlange** (*Boa constrictor*) mit bis zu 4 m Körperlänge. Sie würgt ihre Beute, ist aber ungiftig. Äußerst giftig dagegen ist die bis zu 2 m lange **Lanzenotter**, da sie ein eiweißzersetzendes Gift absondert. Auch die kleine, gelb-rot-schwarze **Korallenschlange** verfügt über ein höchst wirkungsvolles Nervengift, das in 10 Minuten tödlich sein kann. Diese Schlange hat viele farbliche Nachahmer gefunden (Mimikry), welche ungiftig sind und sich durch ihr ähnliches Farbleid wirksam schützen. Dies ist nur eine der zahlreichen genialen Entwicklungen der schnellen Evolution im noch großflächig erhaltenen tropischen Regenwald von Honduras. Ein verlässliches Merkmal zur schnellen Unterscheidung dieser Schlangen gibt es bisher nicht. Vorsicht ist also geboten, soll eine Reise in Olancho oder der Moskitia nicht ein rasches Ende haben.



## Vögel

Ein spektakulärer Raubvogel des Tieflandregenwaldes ist die **Harpie**, die in der Moskitia noch anzutreffen ist. Sie jagt Säugetiere und fängt häufig sogar Affen aus den Kronen der Bäume. Nicht nur in Honduras, sondern im ganzen Gebiet des tropischen Amerika ist sie extrem bedroht. Da die Harpie immer wieder junge Haustiere fängt, wird sie von den Einheimischen gejagt und weiter dezimiert.

Sehr selten ist auch der **Königsgeier**, schwarz-weiß mit rotem Kopf. Er hat einen sehr ausgeprägten Geruchssinn und soll auf diese Weise sogar im dichten Wald Aas aufstöbern. Der Königsgeier bestimmte die Mythen der Mayas und Nahuatl.

Der **Quetzal**, metallisch-grün mit roter Brust, taubengroß, lebt in den Nebelwäldern des Landes und ganz Zentralamerikas. Der Quetzal war der heilige Vogel der Mayas und Azteken. Seine bis zu einem Meter langen Schwanzfedern waren zeitweilig mehr wert als Gold. Der Quetzal frisst vorzugsweise Früchte aus der Pflanzenfamilie der Lauraceae (z.B. Avocado) und ist gleichzeitig der wichtigste Samenverbreiter dieser Bäume. Er ist ein Beispiel für gegenseitige Abhängigkeit verschiedener Tier- und Pflanzenarten. Solche zwischenartlichen Beziehungen sind bisher nur ansatzweise erforscht. Das Aussterben einer Art kann somit ungeahnte Auswirkungen haben.

Neben dem Quetzal finden sich einige andere Vertreter der Familie der **Trogone** in den Bergregenwäldern von Honduras. Diese werden allgemein von den Einheimischen als *Koa* bezeichnet. Sie sind etwas kleiner als der Quetzal, jedoch fehlt ihnen der lange Schwanz, und so sind sie trotz ihrer schönen Farbe nicht so spektakulär wie der Quetzal.

Ein weiterer schöner Bewohner des Bergregenwaldes ist der **Motmot**: schillernd grün, mit zwei etwa 20 cm langen (der Form nach an das Pendel einer Uhr erinnernden) Schwanzfedern. Die Tiere bauen ihre Nester im Erdboden an Abbruchkanten und ernähren sich von Früchten und Insekten.

Erwähnt werden soll auch die große Anzahl verschiedener **Kolibris**, etwa 42 Arten, wovon eine nur in Honduras vorkommt, die Honduras-Amazilie (*Esmeralda hondureña*).

In Honduras gibt es **18 verschiedene Papageienarten**, besonders beeindruckend sind der Hellrote Ara (*Guara roja*) und der noch seltenere Große Soldatenara (*Guacamaya Verde*).

Von den **16 Spechtarten** sind die beiden größten der Linienspecht (*Carpintero lineado*), ein Verwandter unseres in Europa vorkommenden Schwarzspechts und der Königspecht (*Carpintero pálido*).

Exotisch schön sind die **Tukane**. Insbesondere die zwei großen Tukanarten, der Swainson-Tukan (*Tucán pico café*) und der Fischertukan (*Tucán pico de navaja*). Beide unterscheiden im Wesentlichen die Färbung ihres Schnabels, wobei der Fischertukan noch etwas

kleiner ist. Zu den kleineren in Honduras vorkommenden Tukanarten, die *Arassaris* genannt werden, gehören der Gelbohr- (*Tucanillo orjiamarilla*), Halsband- (*Tucanillo o tilis collarejo*) und Laucharassari (*Tucanillo verde*).

Nicht ganz so bunt, aber allgegenwärtig in den tief gelegenen Landesteilen sind die amselähnlichen **Zanates**. Wo sich viele zusammenfinden, kann deren Gesang bei Sonnenauf- und -untergang lautstark erklingen, wie z.B. im Parque Central von Tegucigalpa.

Vom Tiefland bis in Höhen von etwa 1500 m findet man die rabengroßen **Oropendolas**, auf deutsch Montezumastirnvögel. Diese nisten in Kolonien.

Gut erkennbar, an den zum Teil über einen Meter langen Hängenestern. Oropendolas sind leicht zu hören durch ihren seltsamen Balzgesang, den man sicher nicht vergisst. Sehr gerne verspeisen diese Vögel Orangen, in deren Schale sie mit dem Schnabel ein Loch stechen. Von den honduranischen Orangenbaum-Besitzern sind sie daher ungern gesehen.

In Lagunen und entlang der Flüsse und Bäche sitzen oft **Eisvögel** (span. *martin pescador*) auf einem Aussichtspost am Ufer, um bei Gelegenheit ihre Beute im Sturzflug aus dem Wasser zu holen. Von den sechs in Nord-, Mittel- und Südamerika vorkommenden Eisvögeln (in ganz Europa gibt es nur eine Eisvogelart) leben fünf verschiedene Arten in Honduras. Der etwa 13 cm kleine Erzfischer (*Martín pescador pigmeo*), der fast 3-fach so große Rotbrustfischer (*Martín Gigante*) und die Gürtelfischer (*Martín Pescador*

Norteño), Amazonasfischer (*Martín-pescador amazona*), Grünfischer (*Martín pescador verde*).

Der **Großtao**, wie auch andere Vertreter der Familie der nur den amerikanischen Kontinent besiedelnden Steiþhühner, bewohnt die Wälder des Landes und ist ein sehr schlechter Flieger. Seine hervorragende Tarnung und seine lautlosen Bewegungen machen ihn für die Feinde nahezu unsichtbar. So kann er sein schlechtes Flugvermögen ausgleichen.

Mit den Truthähnen verwandt ist der in den Wäldern lebende **Hokko** (lat. *Crax rubra*). Er ist in seinem Bestand gefährdet, weil sein Fleisch sehr schmackhaft ist und sich viele Menschen nur durch die Jagd eine Fleischmahlzeit leisten können. Diese Gefahr droht vielen Wildtieren, nicht nur in Honduras. Neben der Lebensraumvernichtung ist die nahrungsbedingte Jagd eine der größten Bedrohungen für die Tierwelt.

Entlang der Flüsse, an den Lagunen und in den sumpfigen, von vielen Flüssen und Bächen durchzogenen Regionen finden sich eine Vielzahl von **Schreitvögeln**: Bei einer Fahrt mit dem Einbaumkanu entlang einer Lagune oder eines Flusses im Tieflandregenwald passiert man wenig scheue Schmuck- und Silberreiher (*Garza nevada* und *Garzón blanco*). Dies sind nur die beiden häufigsten der 16 in Honduras vorkommenden Reiherarten. Am beeindruckendsten ist wahrscheinlich der Nacktkehleiher (*Ajoque*). Der seiner englischen Bezeichnung *Tiger Heron* alle Ehren macht, denn sein Ruf

klingt wie das Gebrüll eines Tigers. Reiher stehen häufig bewegungslos im Wasser und ergreifen erst bei sehr nahem Herankommen die Flucht.

Zu den Störchen zählt der große, aber auch sehr seltene **Jabiru**. Auch er schreitet durch das flache Wasser auf der Suche nach Fischen und Fröschen. Er wird bis zu 6,5 kg schwer, das ist für einen Vogel immens.

**Schlängenhalsvögel** sind eng mit den auch in Honduras lebenden Kormoranen verbunden und sind ebenfalls hin und wieder an den Ufern zu entdecken: Man sieht sie manchmal in den Bäumen mit ausgebreiteten Flügeln beim Sonnenbad. Sie trocknen dann ihr Gefieder, da sie keine fettabsondernden Drüsen (wie fast alle anderen am Wasser lebenden Vögel) besitzen.

### Säugetiere

Stark unter Druck geraten sind die Bestände der **Raubkatzen**, allen voran Jaguarundi (Wieselkatze) und Margay (Langschwanzkatze). Gefährdet sind sie wegen ihrer hohen Profit bringenden Felle und – mittlerweile noch schlimmer – aufgrund der Einschränkung der Lebensräume, denn ein einziger Jaguar beansprucht rund 300 ha Wald als Jagdrevier. Insofern bin ich froh, von 1990 bis 1992 dabeigewesen zu sein, als es uns gelang, die Errichtung des Nationalparks Patuca gegen anfänglich große Schwierigkeiten durchzusetzen. Dieser Nationalpark ist heute das Bindeglied des größten zusammenhängenden Naturschutzgebietes in Zentralamerika, von Palacios

## Ameisenbären

Die drei Arten des Ameisenbären (*Myrmecophaga*, *Tamandua*, *Cyclops*) gehören innerhalb der Klasse der Säugetiere zur Ordnung der Nebengelenktiere (*Xenarthra*, früher auch *Edentata*, Zahnarme). Zu dieser Ordnung zählen außerdem Faultiere und Gürteltiere. Nebengelenktiere gibt es nur auf dem amerikanischen Kontinent.

Charakteristisch für diese Tiere ist die zahnlose Röhrenschnauze, die eine lange Zunge beherbergt. In der Größe unterscheiden sich die Mitglieder der Familie beträchtlich, vom nur 280 g schweren Zwergameisenbären bis zum Großen Ameisenbär, der über 30 kg erreichen kann.

Die Arten unterscheiden sich deutlich in ihrem **Lebensraum**: Während der Zwergameisenbär ein reiner Baumbewohner ist und vorwiegend Wälder bewohnt, lebt der Große Ameisenbär ausschließlich am Boden und bevorzugt Savannen. Die Tamanduas liegen in der Mitte, sie finden sich sowohl am Boden als auch in den Bäumen. Ameisenbären sind eher Einzelgänger, die nur zur Paarung zusammenkommen.

Die **Nahrung** der Ameisenbären besteht fast ausschließlich aus Ameisen und Termiten. Sie sind zumeist tagaktiv, nur in dichter besiedelten Gebieten gehen sie eher nachts auf Nahrungssuche.

Bei einer der Arbeitswanderungen durch den Nationalpark Patuca wurde dem Team der *Asociacion Patuca* ein **Zwergameisenbär** (*Cyclops Didactylus*) präsentiert. Die Anwohner des Dorfes kennen das Tier unter dem Namen *Serafin*, bekommen es aber kaum zu Gesicht, weil diese Art normalerweise nur im Baumkronenbereich lebt, wo es ausreichend Ameisen findet. Studien wie z.B. aus dem peruanischen Regenwald belegen, dass auf einem einzigen Regenwaldbaum mehr Arten von Ameisen leben können als es in ganz England gibt. Nicht nur die schwer zugänglichen Baumkronen machen den Zwergameisenbären zu einem selten zu beobachtenden Tier, sondern auch die Tatsache, dass sie am Tag schlafen und sich erst in der Nacht auf die Suche

nach Beute begeben. Dieses schützt sie vor allem vor tagaktiven Räubern wie z.B. dem Affenadler (*Harpia harpia*). Im Gegensatz zum Großen Ameisenbären sind sowohl der Zwergameisenbär als auch der folgende Absatz beschriebene Tamandua (Mittlerer Ameisenbär) nicht in der Liste der bedrohten Arten der *ICUN* vertreten.

Die **Tamanduas** (*Tamandua*) sind eine Gattung mit zwei Arten aus der Familie der Ameisenbären, daher werden sie manchmal auch **Kleine Ameisenbären** genannt. Die zwei Arten sind der **Nördliche Tamandua** (*T. mexicana*) und der **Südliche Tamandua** (*T. tetradactyla*). Sie sind vorwiegend Baumbewohner, kommen jedoch öfters auf den Boden, um nach Nahrung zu suchen oder Strecken zwischen Bäumen zurückzulegen.

Der **Große Ameisenbär** (*Myrmecophaga tridactyla*) bewohnt tropische Regenwälder, Trockenwälder, Sumpf- und Savannengebiete in Mittel- und Südamerika, von Guatemala bis nach Brasilien und Paraguay. Aus Zentralamerika liegen jedoch keine aktuellen, wissenschaftlichen Berichte über den Großen Ameisenbären vor, und er zählt dort in einigen Ländern bereits zu den ausgestorbenen Arten.

Hauptursachen dafür, dass er mittlerweile auf der **Roten Liste** der vom Aussterben bedrohten Arten geführt wird, sind die Zerstörung seiner natürlichen Lebensräume sowie die landwirtschaftliche Nutzung dieser Gebiete. Natürliche Feinde aus der Tierwelt spielen dabei eine eher untergeordnete Rolle. Auch für den Menschen hat der Ameisenbär als Jagdbeute, Nahrungsquelle o.Ä. keine Bedeutung.

Der als tagaktiver Einzelgänger lebende Große Ameisenbär ernährt sich von Ameisen, Termiten und Insekten. Dazu gräbt er mit den scharfen und großen Armklauen ein Loch in den Grund – etwa über einem Ameisennest – und steckt die lange Schnauze hinein. Mit bis zu 160 Zungenschlägen pro Minute wird dann die Nahrung aufgenommen. Ein Nest wird aber nie ganz ge-



plündert, sondern bleibt über längere Zeit als Nahrungsquelle erhalten.

Nur zur Paarungszeit treffen sich Männchen und Weibchen, ansonsten ziehen die Tiere als Einzelgänger umher. Nach 180 Tagen Tragzeit versorgt das Weibchen das eine Jungtier allein. Dabei trägt sie es bis zu 8 Wochen lang auf dem Rücken. Der Große Ameisenbär lebt in einem festen Revier von knapp 100 ha, d.h. fast 1 km<sup>2</sup>. Als natürliche Feinde treten nur Jaguar und Puma auf. Ein ausgewachsener Ameisenbär kann sich mit seinen mächtigen Grabklauen gut verteidigen.

**Schlüsselarten** stehen zumeist am Ende der Nahrungskette und lassen erkennen, dass es im Ökosystem genügend Ressourcen gibt (Nahrung, Lebensraum, Nestplätze). Dazu zählen in Honduras in Reservaten wie dem Nationalpark Patuca, dem indigenen Reservat Tawahka und dem Biosphären Reservat Rio Plátano u.a. der Große Ameisenbär, der Jaguar (*Panthera onca*), Affenadler (*Harpia harpyja*), der Tapir (*Tapirus bairdii*), das Krokodil (*Crocodylus agutus*), die Ara-Papageien (*Ara macao* und *Ara ambigua*), und die drei Affenarten Brüllaffe, Spinnenaffe und Totenkopffaffe. Zum Erhalt dieser Tierarten werden im Nationalpark Patuca auch die von der *Asociación Patuca* eingerichteten Grundschulen eingesetzt. Die Schulkinder lernen neben den gewohnten Schulfächern auch den ganz besonderen Wert ihrer Heimat für den Erhalt der Biodiversität kennen und schätzen. Es wird gehofft, dass mit diesem Bewusstsein die Anwohner des Nationalparks den Wert der Natur für ihre Zukunft erkennen und ihre Gemeinden selbst nachhaltig und die Natur respektierend verwalten.

*Asociación Patuca*

(Honduras) bis Matagalpa (Nicaragua).

Die karibischen **Rundschwanz-Seebühe**, auch *Manatí* genannt (siehe auch Exkurs bei La Ceiba), leben im Meer und in den Lagunen an der Karibikküste von Honduras. Auch ihr Bestand ist überall sehr stark gefährdet.

Zahlreicher vorhanden sind hingegen die **Affen** in Honduras. Es gibt drei Affenarten. Den Geoffroy-Klammeraffen (*mono araña*), der seinen Schwanz als zusätzliche Hand benutzt und durch seine langen Arme besonders lustig aussieht. Die Männchen der Mantelbrüllaffen (*mono aullador*) hingegen sind schon aus der Ferne durch ihr lautes Gebrüll zu hören, auch wenn man sie vielleicht nicht zu Gesicht bekommt. Die Weißschulterkapuzineraffen (*mono de cara blanca*) fallen durch ihre weiße Gesichtsfärbung auf. Besonders viele Affen sind in der Moskitia, im Nationalpark Cuero y Salado sowie im Nationalpark Jeannette Kawas anzutreffen.

Die **Beutelratten** (Opossums) sind die einzigen Vertreter der Beuteltiere (*Marsupialia*) des amerikanischen Kontinents. Gürteltiere, Ameisenbären und Faultiere sind auf Zentralamerika beschränkt. Der große **Ameisenbär** trägt eine extrem lange Nase und einen behaarten Schwanz, weshalb hinten und vorn bei ihm kaum zu unterscheiden sind. Aktuelle Berichte über sein Vorkommen gibt es zwar und es wurde auch 1996 ein junger Ameisenbär bei Las Marías von Einheimischen gefangen, aber wissenschaftliche Belege für seine Existenz in Honduras feh-





Land und Natur

## Geschützte Gebiete

Nr.	Infrastruktur	Name	Departamento	Fläche (ha)
-----	---------------	------	--------------	-------------

### Nationalparks

#### Tropischer Regenwald

1	nein	Pico Bonito	Atlántida u. Yoro	112.500
2	nein	Punta Sal	Atlántida	33.200
3	teilweise	Patuca	Olancho, El Paraiso	220.000

#### Bergnebelwald

4	nein	Celaque	Lempira, Copán, Ocotepe.	27.000
5	ja	La Tigra	Francisco Morazán	23.821
6	ja	La Muralla	Olancho	20.423
7	nein	Cerro Azul Meambar	Cortés, Comayagua	20.000
8	nein	Sierra de Agalta	Olancho	18.000
9	nein	Pico Pijol	Yoro	16.000
10	nein	Montaña de Yoro	Yoro, Francisco Morazán	15.000
11	nein	Cerro Azul	Copán	15.500
12	nein	Santa Bárbara	Santa Bárbara	13.000
13	nein	Capiro y Calentura	Colón (Nähe Trujillo)	5.000
14	nein	Montecristo	Ocotepeque	k.A.
15	ja	Cusuco	Cortés	23.440

### Biosphärenreservate, Anthropologische Reservate

16	nein	Plátano	Olancho, Colón, Gracias a Dios	525.000
17	nein.	Tawahka	Olancho, Gracias a Dios	k.A.
18	ja	El Carbón	Olancho	35.000
19	nein	Montaña de la Flor	Yoro, Francisco Morazán	k.A.

### Bioreservate (Naturschutzgebiete)

20	nein	Caratasca	Gracias a Dios	120.000
21	nein	Rio Tinto	Colón, Gracias a Dios	60.000
22	nein	Rio Kruta	Gracias a Dios	50.000
23	nein	Opalaca	Intibuca, Lempira	14.500
24	nein	Montecillos	Comayagua, La Paz, Intib.	12.500
25	nein	El Chile	Francisco Morazán	12.000
26	nein	El Guisayote	Ocotepeque	7.000
27	nein	Guajiquiro	La Paz	7.000
28	nein	Rio Negro	Choluteca	6.000



Nr.	Infrastruktur	Name	Departamento	Fläche (ha)
29	nein	Misoco	Francisco Morazán, Olancho	4.600
30	nein	El Pital	Ocotepeque	3.800
31	nein	Yerba Buena	Francisco Morazán	3.600
32	nein	Rio Motagua	Cortés	3.000
33	nein	Volcán Pacayita	Lempira, Ocotepeque	3.000
34	ja	Cerro Monserrat	El Paraiso (Nähe Yuscarán)	2.960
35	ja	Bot. Garten Lancetilla	(Nähe Tela)	1.681
36	nein	Uyuca	Francisco Morazán	1.138
37	nein	El Chiflador	La Paz	1.000
38	nein	El Ciprezal	Yoro	k.A.
39	nein	Arenal	Yoro	k.A.
40	nein	Cayos Misquitos	Gracias a Dios	k.A.
41	nein	Cayos Zapotillos	Cortés	k.A.
42	nein	El Cedro	La Paz	k.A.
43	nein	El Pacayal	Santa Bárbara	k.A.
44	nein	Las Tancas	La Paz	k.A.
45	nein	Mogola	La Paz	k.A.
46	nein	Sabanetas	La Paz	k.A.
47	nein	San Pedro	La Paz	k.A.
48	nein	San Pablo	La Paz	k.A.
49	nein	Piedra Apaguiz	El Paraiso	k.A.

### Wildreservate

50	nein	Montaña de Malacate	Olancho	25.000
51	ja	Cuero y Salado	Atlántida	12.400
52	nein	Texiguat	Atlántida	10.000
53	nein	Montaña Verde	Sta. Bárbara, Intibucá	8.300
54	nein	Mixcure	Intibucá	8.000
55	nein	Laguna de Guaymoreto	(Nähe Trujillo)	7.000
56	nein	Erapuca	Copán, Ocotepeque	6.500
57	nein	Corralitos	Francisco Morazán	5.500
58	nein	Puca	Lempira	4.900
59	nein	El Armado	Olancho	3.500
60	nein	Isla de Exposición	Valle	2.000
61	ja	Isla del Tigre	Valle	550
62	ja	Punta Ratón	Valle	500
63	nein	El Jicarito	Choluteca	k.A.
64	nein	Port Royal	Islas de la Bahía (Roatán)	k.A.
65	nein	Punta Izopo	Atlántida (Nähe Tela)	k.A.
66	nein	Santa Elena	Islas de la Bahía (Roatán)	k.A.

len seit langem. In Südamerika hingegen sind noch größere Populationen vorhanden.

Die **Fledermäuse** sind die zahlenmäßig zweitgrößte Gruppe der honduranischen Säugetiere. In der Dunkelheit sieht man sie in den großen Städten im Schein der Straßenlampen per Ultraschall nach Insekten jagen. In den Regenwäldern Zentralamerikas sind bis zu 40% aller Säuger Fledermäuse. Viele der über 100 Arten ernähren sich von Früchten und/oder Blütenstaub und sind sehr wichtige pflanzliche Samenverbreiter und Blütenbestäuber. Viele Arten sind hochspezialisiert auf bestimmte Blüten und Früchte.

Bemerkenswert ist u.a. die **Vampirfledermaus** (*Desmodus rotundus*), welche übrigens sehr gut auf allen Vieren laufen kann. Sie ist relativ häufig in der Nähe von Viehzucht anzutreffen, denn sie leckt Blut aus vorher bei Rindern, Pferden usw. mit den Krallen geschlagenen Wunden. Selbst Menschen finden sich bisweilen unter den Opfern. Die Gefahr einer Attacke auf den Menschen ist relativ gering, wenn es aber dann doch geschieht, droht die Ansteckung mit Tollwut.

## SINAP – das honduranische System geschützter Gebiete

Was wie der Name einer Limonadenmarke klingt, ist die wohl wichtigste Ressource des Landes. Ein paar Pioniere machten in den 1980er Jahren auf

die bedrohten Arten und Regenwaldbestände aufmerksam. Mit der Ohnmacht der Regierung angesichts der Brandrodung und Korruption ging die Entwicklung einer Naturschutzbewegung einher, die im Land spürbar an Kraft gewonnen hat. Doch nicht zuletzt waren es der Druck der Konferenz von Río und der so genannten „Geber-Staaten“ (USA, Deutschland und Skandinavien), die der Regierung keine andere Wahl ließen. Honduras verfügt über ein System von Naturschutzgebieten verschiedener Kategorien. Das *SINAP* (*Sistema Nacional de Areas Protegidas*) genannte Netz ergänzt die internationalen und privaten Anstrengungen um den Schutz der spektakulären Bergnebelwälder, des Korallenriffs und des Regenwalds. Man unterscheidet folgende Kategorien:

- **Nationalparks** bestehen aus Pufferzonen mit eingeschränkten Nutzungsrechten und Kernzonen mit absolutem Verbot von Land- und Forstwirtschaft. Eine besondere Art des Nationalparks ist der Meeresspark, quasi ein Wasser-Nationalpark, der die fragilen Korallenbänke schützt. Ihn finden wir um die Islas de la Bahia herum.

- **Biosphärenreservate** sind von der UNESCO ausgewiesene Schutzgebiete, deren Ziel es ist, einen verantwortungsvollen Umgang des Miteinanders von Mensch und Natur zu gewährleisten. In Honduras gibt es das seit 1980 anerkannte Biosphärenreservat Río Plátano, welches seit 1982 zum UNESCO-Weltnaturerbe zählt.

- **Biologische Reservate** schützen bestimmte Ökosysteme, deren Erhaltung



0144 Foto: bh



Land und Natur

aktiv betrieben wird, notfalls auch durch Eingriffe in die dort vorhandene Natur.

- **Reservate mit Mehrfachnutzung** sind Gebiete wie der Lago de Yojoa, in denen seit Jahrhunderten Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gewerbe betrieben wird. Davon gibt es aber nur zwei im ganzen Land.

- **Wildreservate** schließlich dienen bedrohten Tieren und Pflanzen als Rückzugsgebiete. Hier geht es um die Erhaltung der Art, wie z.B. der Rundschwanzseekuh Manatí in Cuero y Salado, unweit von La Ceiba.

- Tabelle und Karte der Naturschutzgebiete (s.o.) zeigen alle einzelnen Gebiete, nicht genannt sind **nationale Kultur- und Naturdenkmäler** wie Höhlen, Minen und Ruinen.

Zuständig war bislang die Abteilung *Areas Protegidas* (Naturschutzgebiete) der **Forstbehörde AFE/COHDEFOR** (*Administración Forestal del Estado/ Corporación Hondureña de Desarrollo Forestal*). Sie betreibt Büros in fast allen größeren Ortschaften des Landes

„Wir forsten wieder auf“ –  
im Nationalpark Patuca



(www.cohdefor.hn). 2007 wurde ein neues Wald- und Umweltrecht für Honduras verabschiedet. Es wurde beschlossen, dass AFE/COHDEFOR aufgelöst wird und anstelle dieser ein neu gegründetes Institut für Umweltschutz und Waldentwicklung, Schutzgebiete und wildelebende Arten (*Instituto Nacional de Conservación y Desarrollo Forestal, Áreas Protegidas y Vida Silvestre - ICF*) tritt. ICF soll eine dezentralisierte Behörde werden, die der Staatsführung zwar unterstellt ist, welche jedoch technisch, administrativ sowie finanziell unabhängig ist. Da es sich um einen neueren Prozess handelt, ist bisher im Land Honduras und somit auch im Buch noch die alte Bezeichnung AFE/COHDEFOR gängig.

In Tegucigalpa erteilt das **Zentralbüro** (Col. Brisas de Olancho, Blvd. de

Norte, 2 cuerdas oberhalb der Shell-Tankstelle im Norden, rechts, Tel. 223-1027, 223-7703), in San Pedro Sula das **Regionalbüro Nord** Auskunft (Bo. Guamilito, 10<sup>a</sup> Ave., 4<sup>a</sup> C. N.O., Tel. 550-3390).

Nur in wenigen Nationalparks gibt es gut ausgerüstete **Besucherzentren**. Inzwischen sind viele Naturschutzgebiete gut bereisbar, weil die Bevölkerung Übernachtungsmöglichkeiten bereithält: Río Plátano (vgl. Moskitia), Punta Sal (vgl. Tela) oder weil zuverlässige (aber teilweise extrem kostspielige) Expeditionen organisiert werden: Patuca (vgl. Olancho). Aber inzwischen sind auch viele andere Gebiete recht gut von der lokalen Bevölkerung für Touristen erschlossen worden, so dass sich insbesondere Touren in die Parks gut organisieren lassen können (allerdings



zumeist nur auf Spanisch). Erkundet man die Gebiete auf eigene Faust, sollte man sich in den jeweiligen Hauptstädten der Departamentos bei der lokalen Nationalparkbehörde bzw. Forstbehörde anmelden und die eventuell anfallende Schutzgebühr entrichten sowie sich bei den lokalen Rangern nach Tourismöglichkeiten erkunden.

Eine Auswahl von **Organisationen**, die im Umwelt- und Regenwaldschutz bzw. in den Nationalparks tätig und zum Teil bei den einzelnen Nationalparks erwähnt worden sind:

● **Ökologische Gesellschaft von Honduras, AMITIGRA** (*Fundación de Amigos de la Tigra*, Col. Palmira, Ed. Italia, 3 piso, Cubículo No. 6, Tegucigalpa, Tel. 238-6269, 238-0464, Fax 235-8493/94). Der Weg lohnt sich schon wegen der dort erhältlichen Kalender und Bücher über die honduranische Flora und Fauna.

● **Fundación Vida**, Colonia Rubén Darío, Avenida Las Minutas, Calle Cervantes, Casa Número 322, Tegucigalpa, Tel. 239-0588, 239-3789/90, [www.fundacionvida.org](http://www.fundacionvida.org).

Eine gemeinnützige Stiftung, die Projekte zum Naturschutz in ganz Honduras unterstützt. Hier erhält man (teilweise auf der Website zum downloaden) interessante Informationen zu Umweltstudien, Projekten etc. Es werden auch Stellen für Volontäre angeboten.

● **REHDES** (*Red Ecologista Hondureña para el Desarrollo Sostenible*), Tel./Fax 442-2673, [www.rehdes.org](http://www.rehdes.org).

Ein Netzwerk aus acht Nichtregierungsorganisationen, die sich dem Naturschutz im Norden von Honduras widmen. Die Website bietet interessante Informationen zu den Projekten und Regionen des Landes.

● **BICA ROATÁN** (*Asociación para la Conservación de las Islas de la Bahía*), Irma Brady, Tel. 504-4453117/4453214, [bicarootan@yahoo.com](mailto:bicarootan@yahoo.com), *Desvío Anthony's Key Resort*, Sector Oeste, Sandy Bay, Primera Planta, Casa Brady. Roatán, Islas de la Bahía.

● **BICA-UTILA**, Calina Zepeda, Tel. 425-3260, [calinazepeda@yahoo.com](mailto:calinazepeda@yahoo.com), Barrio Jerusalem, carretera al aeropuerto, Utila, Islas de la Bahía.

● **AECOPIJOL** (*Asociación Ecológica para la Protección del Parque Nacional Pico Pijol*), José Rosales, Tel./Fax 504-6910412, [aecopijol@yahoo.es](mailto:aecopijol@yahoo.es), Frente al Parque Central Morazán-Yoro.

● **FUCAGUA** (*Fundación Calentura y Guaimoreto*), Héctor Ávila, Tel./Fax 504-4344294, [fucagua@yahoo.com](mailto:fucagua@yahoo.com), Calle al ITDES, Barrio Buenos Aires, Trujillo, Colón.

● **HCRF** (*Fundación Cayos Cochinos, Honduras Coral Reef Fund*), Adrian Oviedo, Tel./Fax 504-4422670/4434075, [www.cayoscochinos.org](http://www.cayoscochinos.org), Colonia El Naranjal, Ave Víctor Hugo, Casa 1175. La Ceiba, Atlántida.

● **FUCSA** (*Fundación Cuero y Salado*), Justo Cárcamo, Tel./Fax 504-4430329/4401990, [www.cueroysalado.org](http://www.cueroysalado.org), Barrio La Merced, Calle 15, Edificio Daytona, 2do piso, Ave Ramón Rosa. La Ceiba, Atlántida.

● **FUPNAND** (*Fundación Parque Nacional Nombre de Dios*), Fernando Manaces Padilla, Tel./Fax 504-9228139, [fnombrededios@yahoo.es](mailto:fnombrededios@yahoo.es), Edificio Camara de Comercio e Industrias de Atlántida, La Ceiba, Atlántida.

● **FUPNAPIB** (*Fundación Parque Nacional Pico Bonito*), Adonis Hernández, Tel./Fax 504-4420618, [www.picobonito.org](http://www.picobonito.org), Barrio Alvarado, Calle 19, Ave 14 de Julio, La Ceiba, Atlántida.

● **PROLANSATE** (*Fundación para la Protección de Lancetilla, Punta Sal y Texiguat*), Eduardo Zavala, Tel./Fax 504-4481686/4482 042, [www.prolansate.org](http://www.prolansate.org), Barrio Independencia, Calle Principal, Hotel Villas Telamar, Tela Nuevo, Casa 434, Apartado Postal no. 32 Tela, Atlántida.

● **Comité para la Defensa y Desarrollo de la Flora y Fauna del Golfo de Fonseca**, Tel. 238-0415, [www.coddeffagolf.net](http://www.coddeffagolf.net), Edificio Fillos Soto, Oficina 206, Tegucigalpa.

In Europa eher unbekannt, in Honduras beheimatet: Guatizos